

nichts übrig, als abzuwarten, bis die Belagerer etwa Längeweile empfinden und abziehen würden. Danach sehnten wir uns um so mehr, als uns die Aufregung durstig gemacht hatte — wir lechzten nach Wasser. Zwei Stunden mochten so hingegangen sein, als eins von den Tieren einen schrillen Schrei ausstieß und das ganze Rudel mit lautem Gebrüll davonjagte. Als die Bavianer nach längerer Zeit nicht zurückkamen, wagte sich Hastings zuerst hinaus, blickte sich vorsichtig um und rief uns zu, sie seien alle fort, er könne nur einen Hottentotten mit weidendem Vieh sehen. So schlüpfen wir denn alle hinaus und freuten uns unsrer Erlösung. Dies, lieber Willy, war unser erstes Abenteuer, und deren hatten wir später noch genug. Aber es möchte Zeit sein, daß wir unser Lager auffuchen.“

„Lieber Rüstig,“ sagte Willy, „ich möchte gar zu gern wissen, was Ihnen weiter begegnet ist.“

„Das sollen Sie auch; aber alles hat seine Zeit, und jetzt ist es Schlafenszeit. Oder wollen Sie mit hinausgehen? Es hat sich aufgeklärt, und ich möchte für morgen noch ein paar Fische fangen.“

„Ich bin noch gar nicht schläfrig und gehe sehr gern mit.“

„Freut mich. Hier sind die Angelschnüre. Gute Nacht, gnädige Frau; gute Nacht, Herr Seagrave!“

Siebentes Kapitel.

Flucht durchs Hottentottenland.

Rüstig hatte gutes Wetter prophezeit, und es blieb auch vierzehn Tage lang fast ununterbrochen schön. Während dieser Zeit wurde mit aller Anstrengung von früh bis spät am Boratshaus gearbeitet, und abends waren sie immer so müde, daß selbst Willy den Alten nicht um Fortsetzung seiner Geschichte bitten wollte. Endlich war das Haus unter Dach; es hatte auf drei Seiten geflochtene Wände, nur die vierte war offen geblieben, um der Luft freien Zutritt zu gestatten. Auch der untere Teil, der einen Pferch für das Vieh abgeben sollte,